№. 37. 1861.



Erscheint wöchentlich drei Mal Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Vormittags. Der vierteljährl. Pränumerations-Preis für Einheimische beträgt 16 Sgr.; Auswärtige zahlen bei den Königlichen Post-Anstalten 18 Sgr. 3 Pf.

Insertionen werden bis Montag, Mittwoch und Freitag Nachmittag 5 Uhr in der Rathsbuchdruckerei angenommen und kostet die 3spaltige Corpuszeile oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.

Thorner Wochenblatt.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei. Dienstag, den 26. März. [Redakteur Ernst Lambeck.]

Mit dem 1. April beginnt ein neues Quartal für das „Thorner Wochenblatt." Wir erlauben uns dies unsern geehrten Lesern in Erinnerung zu bringen und bitten um rechtzeitige Erneuerung des Abonnements bei den Kgl. Postämtern.

Die Expedition.

Eine bemerkenswerthe Rede.

Am 22. März, dem Geburtstage des Königs, hielt in der Aula der Universität, der Professor der Beredsamkeit Böckh, wie er dieß schon dreißigmal an derselben Stelle gethan hat, die Festrede. Sie ist kein Strauß von glänzenden Huldigungs- und Ergebenheitsredensarten, sondern der Gesinnungsausdruck eines politisch einsichtigen, patriotischen und freisinnigen Mannes, der sich trotz seines hohen Alters ein klares und sicheres Auge zur Würdigung der Zustände der Gegenwart bewahrt hat. Von folgenden, besonders bemerkenswerthen Stellen der Rede wollen unsere Leser Kenntniß nehmen.

In der Einleitung gedenkt der Redner seiner Beziehung zu der Universität, der Regierung König Friedrich Wilhelm VI., der Thronbesteigung Königs Wilhelm, der politischen Bewegung i J. 1848, deren eine Folge auch das zweite französische Kaiserreich ist, das Rußland und Oesterreich gedemüthigt hat und eine bedenkliche Neigung seine Grenzen auszudehnen zeigt.

Das war die Lage, als König Wilhelm den Thron bestieg. Der Gefahr von Außen gegenüber galt es Deutschland zu einigen. Der deutsche Bund habe nie die gerechten Wünsche und die Bedürfnisse des Volks befriedigen können, er habe zuerst den Einflüssen Metternichs gehorcht und sei nicht einmal befähigt gewesen den Ansprüchen auf Vertheidigung des Vaterlandes zu genügen. Er sei auch dem ersten Sturm zum Opfer gefallen, aber als König Friedrich Wilhelm VI. die deutsche Kaiserkrone ausgeschlagen, als die Bewegung zurückgestaut und in ihr altes Bett zurückgetreten, da sei auch der Bundestag wiedergekommen, und mit ihm seien die schönsten Hoffnungen auf lange Zeit zu Grabe getragen worden. König Wilhelm sei berufen, sie neu zu beleben und die Zerwürfnisse zu endigen. „Jedes Volk gehe durch Zwiespalt zu Grunde, und der sei ein Retter und Wohlthäter seines Volks, der es in Freiheit einige." Wie der König über Deutschland denke, das habe er in dem Worte ausgedrückt: „Meine Pflichten für Preußen fallen mit meinen Pflichten gegen Deutschland zusammen."

Der Redner berührt darauf die Forderungen, welche der einsichtige und patriotische Theil der deutschen Bevölkerungen zu Gunsten einer Uebertragung der politischen und militärischen Führung an Preußen erhebt. Er geht dann auf die Bestrebungen ein, welche zur Zeit in der nationalen Frage sich geltend machen. Auch Preußen habe einen Theil dessen zu tragen, was auf Oesterreich mit ganzer Schwere drückt; es besitze in Posen ein Stück jenes ungesühnten Unrechts, das an Polen verübt wurde, aber es stehe der Krone die Beruhigung zur Seite, daß die Bevölkerung jener Provinz schon zur Hälfte aus Deutschen bestehe und daß das Uebergewicht der deutschen Kultur eine Verschmelzung der Stämme begünstige.

Diese Frage berühre schon unsere innern Angelegenheiten, in denen als anderer Gegensatz der Unterschied der religiösen Bekenntnisse sich fühlbar mache. Es sei freilich ein großes Glück, wenn ein Volk gleichmäßig nur einer Konfession huldige und auch im Glauben Eins mit dem Herrscher sei, denn der Staat könne große Störungen erleiden, wenn zwischen ihm und der Kirche Zwiespalt entstände. Der kirchliche Fanatismus wolle oft die Macht des Gesetzes beschränken, indem er den Grundsatz aufstelle, man müsse Gott mehr als den Menschen dienen, und das religiöse in das politische Gebiet hineinziehe. Das ächte religiöse und sittliche Gefühl aber achte mit Anerkennung des fremden Bekenntnisses das eigene und der Staat seinerseits werde am besten die Leidenschaften dämpfen können durch den Grundsatz der religiösen Duldung, der in Preußen seit lange Geltung habe.

Andere Gegensätze bilden sich aus der Entwicklung des politischen Lebens selbst Je mehr das Volk fortschreite und sich ausbreite, desto mehr treten diese Gegensätze hervor, zu deren Vermittlung sich am besten die erbliche Monarchie eignet.

Der Redner geht nun auf die Gegensätze der Aristokratie, die eine wahre sei, wenn sie die Tugenden der Ahnen ausbilde, und der Demokratie ein, gegen welche die erste sich stemme, um den Fortschritt zu hemmen, anstatt ihn zu fördern. Unter diesen Parteien gedenkt er auch der Bureaukratie, eines barbarischen Begriffes, bezeichnet durch ein eben so barbarisches Wort. Was, fragt er, soll daraus werden, wenn sich eine Kaste über die andere erhebt. König Wilhelm hat gesagt, daß in der Vereinigung der Freiheit und des Gehorsams eine der Bedingungen der preußischen Macht beruhe.

Auf den Wehrstand übergehend müsse daran erinnert werden, daß die besten Verfassungen der alten Zeit die Wehrpflicht als eine allgemeine hinstellten. Sie bezeichneten das Wesen des Kriegers als muthvoll und tapfer gegen den Feind und sanft und milde gegen den Freund. Preußen müsse wehrhaft sein und des königlichen Wortes gedenken: „Es ist Preußens Bestimmung nicht, dem Genusse der erworbenen Güter zu leben."

Politische Rundschau.

Landtag.

Herrenhaus. In der 17. Sitzung am 21. März erklärt der Justizminister für sich und Namens des Ministers der geistlichen Angelegenheit, durch eine Allerhöchste Ermächtigung vom 20. d. M. beauftragt zu sein, dem hohen Hause anzuzeigen, daß die Staatsregierung den das Eherecht betreffenden Gesetzentwurf zurückziehe. Der Minister erwähnt des Bedauerns der Staatsregierung darüber, daß wieder ein Jahr verloren sei, ohne eines der dringendsten Bedürfnisse in der Gesetzgebung befriedigt zu sehen. Der Präsident giebt darauf das Wort dem Herrn Finanzminister, welcher erklärt, daß der vom hohen Hause beschlossene Entwurf über eine Steuer vom fundirten Einkommen dem ernstesten Bedenken von der Staatsregierung unterworfen worden sei, dessen Ergebniß dahin gehe, daß die Staatsregierung jenem Entwurfe keine Folge geben könne.

Abgeordnetenhaus. 29. Sitzung am 23. März. Der Finanzminister brachte einen Gesetzentwurf wegen Abänderung des Art. 99 der Verfassung ein, dahin: der Staatshaushalts-Etat des Vorjahrs soll die Grundlage für die Verwaltung bilden bis zur gesetzlichen Feststellung des neuen Etats; als äußerste Frist sind dabei sechs Monate angenommen. — Das Haus hat sich bis zum 4. April vertagt.

Deutschland. Berlin, den 22. März. In Bezug auf das Militär-Budget hört man zwar bestätigen, daß es einflußreichen Freunden des Ministeriums gelungen ist, mehrere, bisher der Bewilligung eines erhöhten Budgets abgeneigte Abgeordnete von der Nothwendigkeit der Armee-Reform und der davon unzertrennlichen Mehrausgaben nachträglich zu überzeugen; doch soll die Majorität des Abgeordnetenhauses — nach den darüber unter der Hand angestellten Ermittelungen — keineswegs der Regierungsvorlage günstig gestimmt sein, so daß ernste Kämpfe unausbleiblich erscheinen. Als ein Ausweg aus dem bedenklichen Dilemma ist neuerdings der Vorschlag gemacht worden, die Mehrforderung wieder nur (wie im vorigen Jahre) auf ein Jahr und ohne Prejudiz für die Zukunft, zu bewilligen. Die Annahme dieses Vorschlages, sofern er in Form eines Amendements zur Entscheidung des Hauses gelangte, soll schon jetzt gesichert sein, indem die vorgeschrittenen Liberalen darin eine Art von Compromiß erblicken würden, dessen Eingehung sie für unbedenklich halten. Immerhin freilich bliebe die angedeutete Maßregel, so willkommen sie auch der Regierung äußersten Falles sein dürfte, ein schwacher Ausweg, da die Argumentation, daß ja eigentlich das gesammte Budget immer nur auf ein Jahr bewilligt würde, doch nur scheinbar zutreffend ist. — den 23. In der Bundestagsitzung am 21. sind zwar viele Gegenstände, aber nur ein bemerkenswerther zur Verhandlung gekommen. Die herzogl. sächsischen Häuser haben nämlich hinsichtlich der projektirten Auflösung der Reserve-Infanterie-Division eine Erklärung abgegeben, worin sie gegen einen etwaigen Majoritätsbeschluß protestiren; ohne Zustimmung der Betheiligten könne keine Aenderung vorgenommen werden. — den 24. Wir erhalten heute die Nachricht aus Turin, daß der König von Sardinien von Preußen für's Erste die Anerkennug nicht verlangen wird, daß hierher überhaupt ein desfallsiges Ansinnen nicht eher formell gerichtet werden dürfte, als bis man vorher auf diplomatischem Wege in Turin die Gewißheit erlangt haben wird, daß der preußische Hof die Anerkennung nicht versagt. — Unser Correspondent legt den Truppenzusammenziehungen Oesterreichs keine große politische Bedeutung bei; er meint, Oesterreich sei zu klug, um jetzt Italien anzugreifen, ein solcher Schritt würde die italienische Frage rasch und zum Nachtheil Oesterreichs lösen. Andererseits bietet man in Turin Alles auf, um den Frieden zu erhalten. Unser Correspondent spricht sich endlich über die Verhältnisse in Süditalien dahin aus, daß die Gerüchte von Antipathien gegen Piemont sehr übertrieben und auf müratistische Agitationen zurückzuführen sind. Der Graf Cavour soll sehr genau über gewisse Dinge unterrichtet sein.

Hamburg, den 21. März. Die „Börsenhalle" bringt die vom 15. d. datirte Antwort

des Königs von Dänemark an den Großherzog von Oldenburg. In derselben wird das lebhafte Bedauern ausgedrückt, daß der König in den Ansichten des Großherzogs die einer staatsauflösenden Partei wiedergefunden, welche schon einmal den Aufruhr gegen ihren angestammten Landesherrn versucht habe. Als König und Chef der älteren Linie des oldenburgischen Hauses werde er am ersten die Versprechungen seiner Ahnherrn und Vorgänger auf dem dänischen Throne zu würdigen wissen. Leider fände in seinem Lande Holstein eine irregeleitete Auffassung der Verhältnisse statt; er dürfe aber getrost aussprechen: er werde nie in den Fall kommen, in einem oder dem anderen Theile der Monarchie die Unterstützung eines fremden Fürsten anzurufen, um seine Unterthanen zur Erfüllung ihrer Pflichten anzuhalten. Auch er wünsche die Wiederherstellung eines dauerhaften Einverständnisses zwischen seinen Landen und Deutschland; er dürfe hoffen, daß es seinen unausgesetzten, neuerdings wieder bethätigten Bestrebungen gelingen werde, dieses glückliche Ziel zu erreichen, so schwierig ihm dasselbe durch das Auftreten der deutschen Regierungen geworden, unter denen er mit Schmerz den Großherzog in erster Linie gesehen. — Zum Verständniß des Obigen diene Folgendes: Der Großherzog von Oldenburg hat in Betreff der Regelung der deutsch-dänischen Streitfrage an den König von Dänemark gerichtet. Die „H. N." theilen den Wortlaut dieses vom 2. Februar d. J. datirten Schreibens mit. Wir heben aus demselben folgende Stelle hervor: „Nur in der Rückkehr zu den alten verbrieften Landrechten den Herzogthümern kann ich das Mittel sehen, eine befriedigende Lösung der schwebenden Frage anzubahnen. Die vor mehr denn 400 Jahren durch unsern gemeinsamen Stammvater König Christian I. unter Zustimmung des dänischen Reichsraths mit den Herzogthümern errichteten Grundverträge, welche eine Personal-Union mit Dänemark ermöglichten und herbeiführten, bestehen in den wesentlichsten Punkten noch zu Recht, und würden meiner Ansicht nach die einzige dauerhafte Basis für einen Verfassungs-Neubau sein, da sie der Grundstein der Rechte unseres Hauses sind. Es ist eine Ehrenschuld des gesammten Oldenburgischen Hauses, daß diese Grundverträge mit beiden Landen nicht gebrochen, daß in ihrem Geist und dem Geist unserer Ahnen einem Jeden das Seine werde, sowohl dem Fürsten, wie den Unterthanen. Dieser alte historische Rechtsboden ist auch in den Verträgen, von 1767 und 1773 aufs Feierlichste durch den 16. Artikel des provisorischen Tractats und Artikel 7 des Definitiv-Tractats anerkannt und garantirt. Ich kann daher nur darin eine Lösung der brennenden Fragen finden, wenn Ew. Majestät zunächst den nur noch für Dänemark und Schleswig factisch bestehenden Rumpf-Reichsrath und die Gesammtverfassung auch dort förmlich aufheben, da deren rechtliche Basis verloren gegangen ist, nachdem die Giltigkeit für Holstein und Lauenburg nicht hat zur Anerkennung kommen können; und wenn Ew. Majestät dann die alten historischen Stände der beiden vereinten Herzogthümer berufen, und demselben ein den jetzigen Verhältnissen entsprechendes Verfassungsgesetz zur Beschlußfassung vorlegen, wodurch die reine Personal-Union wieder zur vollen Anerkennung käme."

Bremen, den 21. März. Nach den Beschlüssen der Bürgerschaften in ihrer gestrigen Sitzung ist die sofortige Einführung der vollen Gewerbefreiheit in Bremen definitiv festgestellt.

Oesterreich. Die Wahlen in Wien (d. 21.) gingen in allen Bezirken der Hauptstadt in der musterhaftesten Ordnung vor sich. Trotz der krampfhaften Anstrengungen der Reaktion und trotz des überaus lästigen und beengenden Modus einer öffentlichen und mündlichen Stimmabgabe, fehlte nur die kleinste Minderheit in den Wahl-Lokalen. Die liberale Partei von Wien hat sich heute gehalten, nicht als ob sie erst seit gestern, sondern als ob sie schon seit einem Jahrhunderte an die Ausübung politischer Rechte gewöhnt wäre; sie hat gekämpft, nicht als Rekrut, sondern als Veteran des Konstitutionalismus. Das Ergebniß der Wiener Landtagswahlen läßt nichts zu wünschen übrig; die Finsterlinge, die Junker und die Anhänger des Absolutismus, in welchem Lager immer, sind zu Schanden gemacht, zu Boden geschmettert.

Frankreich. Die Laguerronièresche Antwort auf Antonelli's Note wird nicht erscheinen. Wie man erfährt, hat sich Herr Thouvenel der Veröffentlichung dieser Schrift auf das Entschiedenste widersetzt und eventuell sogar mit seiner Entlassung gedroht. — Wagner's Tannhäuser wurde gestern zum zweiten Male aufgeführt und noch übler aufgenommen als das erste Mal. Der Jockeyclub namentlich will von der Oper nichts wissen und will mindestens ein Ballet mit ihr verbunden sehen. — Die Häupter der polnischen und ungarischen Emigration haben sich vor Kurzem in Paris versammelt, kamen jedoch in Bezug auf die Leitung der Bewegung zu keinem festen Entschlusse.

Großbritannien. Nach in London (d. 21.) eingegangenen Berichten aus Washington vom 9. d. hat der Süden 50,000 Mann bewaffnet. Der Convent in Virginien hat den Abfall von der Union beantragt. In Washington war die Verstärkung des Forts Sumter beschlossen worden.

Italien. Turin. In der Sitzung der Deputirtenkammer am 20. machte Graf Cavour die Mittheilung von der Demission des Ministeriums und sagte, es sei dem Könige die Bildung eines Ministeriums aus den neuen Elementen des Königreichs anzurathen. Die Absicht der Regierung sei, den politischen Charakter in den Statthaltereiräthen Neapels zu unterdrücken, indem man sie der Centralregierung, die für ihre Handlungen verantwortlich sein werde, unterordne. — Laut offizieller Depesche aus Ascoli vom 20. hat sich Civitella del Tronto nach viertägiger lebhafter Beschießung dem General Mezzacapo ergeben. — Der „Italia" wird geschrieben, daß die am 10. März in der Sixtinischen Kapelle durch den Papst geweihte goldene Rose für die junge Königin Marie von Neapel bestimmt ist; König Franz wird einen geweihten Hut und Degen erhalten. — Die Verkündigung des Königreich Italiens ist überall von den Bevölkerungen mit großem Enthusiasmus aufgenommen worden.

Rom. „General Goyon hat durch Entfaltung von bedeutenden Streitkräften die Kundgebung des römischen Volkes, die am Abend des 14. März Statt finden sollte, verhindert; aber am folgenden Morgen waren in allen Straßen der Stadt Mauer-Anschläge mit den Worten: „Es lebe Victor Emanuel!" angeheftet, und dieselben wurden vom Volke mit Jubel begrüßt; die Personen, welche diese Mauer-Anschläge verbreiteten, wurden verhaftet. Die französische Gensdarmerie verhaftete auch einen päpstlichen Zuaven, welcher im Café Colonna in Folge eines politischen Gespräches Händel angefangen hatte.

Rußland. Warschau, den 19. März. Eine der bedeutendsten Errungenschaften unserer Bürgerdelegation ist die derselben gestern vom Fürsten-Statthalter gewährte Vollmacht, in Fällen vorkommender oder zu erwartender Unsicherheit in unserer Stadt die von den Bürgern gegründete und aus Bürgern bestehende Schutzwacht-Mannschaft (Constabler) ohne Anfrage bei den höheren Behörden nach eigenem Ermessen in Thätigkeit treten zu lassen. — Den 23. Muchanow hat ein geheimes Rescript an die polizeilichen und Regierungs-Beamten erlassen, in welcher er eine strenge Kontrolle auf dem Lande, der namentlich über die Fremden auch anordnet. Die Bürger-Delegation hat nach einer Berathung über das geheime Rescript Muchanows den Fürsten Gortschakoff um Maßregeln zur Beruhigung der öffentlichen Meinung ersucht. General Kotzebue und andere Notabilitäten sind für die Rücknahme thätig. Fürst Gortschakoff hat noch nicht nachgegeben. Mit der Rücknahme des Rescripts verließe Muchanow den Staatsdienst. — Die Gewerbe und Zünfte haben die Gleichstellung und die Aufnahme der Juden in die Innungen beschlossen.

Petersburg. Ein Extrablatt des Journal de Petersbourg v. 18. d. Mts. bringt das Kaiserl. Manifest in der Bauernfrage.

Türkei. Ein die bosnischen Zustände schildernder Artikel der „Agramer Zeitung" behauptet, daß nicht die Rajahs eine Schilderhebung gegen die türkische Regierung beabsichtigen, sondern daß Aufstände Seitens der mahomedanischen Bosniaken, des bosnischen Begs, Agas und Spahis zu befürchten seien.

Provinzielles.

Culm. Die von den barmherzigen Schwestern in hiesiger Stadt geleitete Krankenanstalt hat im verflossenen Jahre 304 Individuen zum Theil unentgeltliche ärztliche Behandlung und Verpflegung gewährt, von denen 240 als geheilt oder gebessert aus der Anstalt entlassen, 19 verstorben und 45 am Jahresschlusse in Pflege verblieben sind. — Dieser Tage wurde ein Einbruch in das Depositalkassengewölbe des hiesigen Kreis-Gerichts versucht. Die Spitzbuben hatten bereits ein großes Loch durch die äußere Mauer gearbeitet, sind dann aber muthmaßlich verscheucht worden. (Gr. Ges.)

Graudenz, den 22. März. Bei der am 20. d. Mts. beendigten Prüfung der im hiesigen Seminar zu Lehrerinnen ausgebildeten Damen wurde allen sechsen, die sich der Prüfung unterzogen, von der unter dem Vorsitz des Herrn Regierungs-Schulrath Condit zusammengetretenen Prüfungs-Commission die Qualification ertheilt, eine Stelle als Lehrerin an einer höheren Töchterschule zu übernehmen. — Wir müssen Akt davon nehmen, daß auch in der hiesigen katholischen Pfarrkirche am letzten Donnerstage ein Todtenamt für die Gefallenen in Warschau gehalten wurde und zwar auf Veranlassung zweier hiesiger dem westpreußisch polnischen Adel angehöriger Bürger. Ob es dem Geistlichen bekannt war, für welchen Zweck er die Messe las, wissen wir nicht. Da diese Todtenmessen augenblicklich keine andere Bedeutung haben, als die einer politischen Demonstration, so wollen wir auch hinzufügen, daß falls eine solche Demonstration beabsichtigt war, es den Herren Urhebern vollständig klar geworden sein muß, daß hier in Graudenz kein Terrain dafür vorhanden ist, denn die Messe war fast allein von denen besucht, die sie bezahlt hatten; die in der katholischen Bevölkerung unseres Ortes vorhandenen polnischen Elemente hielten sich davon fast vollständig zurück. (Gr. Ges.)

Elbing. In der letzten Sitzung der volkswirthschaftlichen Gesellschaft gelangte ein interressantes Thema zur Besprechung. Herr Commerzienrath Härtel hielt einen Vortrag über die städtische Feuer-Versicherung. Auf unsere städtische Versicherungs-Anstalt, die im Jahre 1773 gegründet ist, übergehend wurde das Bedenkliche derselben zunächst hervorgehoben. Elbing besitzt einen Häuserwerth von 4 Millionen Thaler in etwas über 2000 Gebäuden, von diesen sind bei der städtischen Sozietät 1600 Häuser im Werthe von ca. 2 Millionen Thaler versichert, wie hieraus hervorgeht also vorzugsweise diejenigen von geringerem Werthe, die theilweise hölzernen, die feuergefährlicheren. Die letzten Jahre haben zwar ein vorzugsweise günstiges Resultat geliefert, daher von den Theilnehmern einen niedrigen Betrag gefordert, allein schon in diesem Jahre sei durch einen einzigen Brand, den des mit 4000 Thalern versicherten Lizent-Gebäudes, eine Erhebung von 2 pro Mille erforderlich, bei einem einigermaßen bedeutenden Feuer würde der Mehrzahl der unbemittelten Mitbürger, die selbstverständlich bei weitem am zahlreichsten vertreten sind, der Beitrag unerschwinglich werden. Der Reservefond ist bis auf die statutenmäßig festgesetzte Höhe von 20,000 Thaler angesammelt, diese Summe steht aber in gar keinem Verhältniß zu der Größe einer möglichen Gefährdung, die Versicherten haben also nur durch die Zahlung eines geringen Jahresbeitrages einen scheinbaren Vortheil, der durch die Höhe des Risikos wieder mehr als aufgehoben wird. Gegen eine fortlaufende Erhöhung des Reservefonds hätte eine Versammlung der Versicherten sich ausgesprochen, weil sie sich nicht hätten klar machen können, daß diese Ansammlung Ihnen bei einem eintretenden Unglücksfalle selbst zu Gute komme, sondern stets der Mei-

nung blieben, sie sollten für spätere Zeiten Anderen Nutzen oder Erleichterung schaffen. Es sei nun, schloß der Redner, festzustellen, ob unter solchen Umständen der Fortbestand dieser Sozietät überhaupt rathsam, oder wie die Gefahr für die Versicherten zu vermeiden sei. In der darauf folgenden von allen Seiten mit großer Sachkenntniß und eingehendem Interesse geführten Debatte wurden die verschiedensten Vorschläge gemacht, die wir indessen wegen Mangel an Raum hier näher zu erwähnen verhindert sind. Herr Oberbürgermeister Phillips sprach sich entschieden für das Weiterbestehen des Verbandes aus, indem er hervorhob, daß unsere trefflichen Löschanstalten die Gefahr bedeutend verringerten, daß seit dem großen Brande von 1823 fast nie ein Feuer mehr als ein einzelnes Haus verzehrt habe, daß die städtische Versicherung größtentheils unseren unbemittelten Mitbürgern nütze, die oft nur sehr schwer und mit hohen Prämien ihr Eigenthum bei anderen Gesellschaften würden assekuriren können und endlich, daß die Bauart unserer Vorstädte, die doch die feuergefährlichsten Gebäude enthielten, eine umfangreiche Feuersbrunst fast unmöglich mache. Die Gesellschaft sprach sich schließlich dahin aus, daß mit allen Mitteln eine fortlaufende Erhebung des Reservefonds und mit anderen Gesellschaften ein Abschluß auf Rückversicherung erstrebt werden müsse. Die regelmäßigen Versammlungen der volkswirthschaftlichen Gesellschaft wurden mit dieser Sitzung geschlossen und dieselbe bis zum Herbst vertagt.

(N. E. A.)

Königsberg, den 20. März. Der Gewerbeverein für die Provinz Preußen theilte nach seinem vor einigen Tagen in der abgehaltenen Generalversammlung erstatteten Generalberichte für das Jahr 1860 mit, daß die Mitglieder des Vereins aus 257 hierorts und aus 43 in der Provinz lebenden Personen besteht. Die Einnahme betrug 621 Thlr., die Ausgabe 600 Thlr., der Bestand 21 Thlr., abgesehen von den Papiervorräthen im Betrage von 800 Thlr. Der Stipendienfonds besitzt an Papieren 800 Thlr. Für die Bibliothek wurden die besten Erscheinungen der Literatur aus dem Gebiete der Technik und Gewerbekunde angeschafft. Die Sonntagsschule war an 47 Sonntagen geöffnet, jede derselben von durchschnittlich 79 Schülern in erfreulicher Weise benutzt. 18 Lehrlingen sind Preise für Concurrenzarbeiten im Betrage von 10, 5, 3, 2, zusammen von 50 Thlr. ertheilt. Der Vereinsvorstand hat Exkursionen nach fast allen hierortigen Fabriken und größeren Werkstätten unternommen und seine speziellen Berichte darüber im Gewerbeblatt niedergelegt. — Der Oeconomen-Verein der Provinz Preußen zählte nach seinem in letzter Generalversammlung erstatteten Berichte 313 Mitglieder und ein Vermögen von 6283 Thlr. An Unterstützungen wurden pro 1860 gezahlt 160 Thlr. und an einzelne Mitglieder 80 Thlr. 47 Mitgliedern wurde durch die Bemühungen des Vorstandes ein neues Unterkommen beschafft. Das Bedürfniß einer solchen Vereinigung und das redliche Streben des Vereins findet immer mehr Anerkennung. — Der Königsberger „Telegraph" erfährt, daß von einer Erbhuldigung in Berlin Abstand genommen ist. Dagegen habe sich nach sehr umfassenden Erörterungen die Ansicht festgestellt, daß die Huldigung zu Königsberg als geschichtliche Tradition festzuhalten sei, weil an diese Stadt sich die „Gründung der Königswürde für Preußen und damit die Huldigungsfeier daselbst als eine symbolische Bedeutung knüpfe." Diese Feierlichkeiten sollen in der ersten Hälfte des Juni stattfinden. Seitens der ständischen Ritterschaft haben die Grafen Dohna-Lauck und Kanitz-Podangen die Vorbereitungen in die Hand genommen.

Pelplin. In der hiesigen Kathedrale fand ein Trauergottesdienst für die in Warschau Gefallenen statt. — In das Postgebäude ist ein Einbruch verübt, bei dem ca. 1700 Thlr. gestohlen sein sollen. (Gr. Ges.)

Lokales.

Schulangelegenheiten. Der Bericht über die Knabenschulen zu Thorn für die Zeit vom 1. Januar 1859 bis Ostern 1861 von Herrn Rektor Paneritius enthält eine biographische Skizze über den Amtsvorgänger desselben, den Direktor und städtischen Schul-Inspektor Herrn Schirmer, sowie eine Notiz über den Vorgenannten und Nachrichten über die Bürgerschule, Elementarschule und Freischule. Aus diesem letzten Abschnitte des Berichts entnehmen wir nachstehende Notizen.

Die Bürgerschule mit 4 Klassen besuchen 132, die Elementarschule mit 3 Klassen 193, die Freischule mit 2 Klassen 149, in Summa 474 Schüler. Von diesen genießen über die Hälfte, 244, Unterricht unentgeltlich. Armen Knaben werden auch Bücher, Hefte 2c. gratis verabfolgt, den fleißigen von ihnen bringt der Weihnachtsmann alljährlich durch Vermittelung der Kommune Bekleidungsstücke. Das ist human von der Kommune.

Eine für uns erfreuliche Mittheilung des Berichts ist die über die Reorganisation der Bürgerschule, in der die überwiegende Mehrzahl der hiesigen Handwerker gebildet worden ist und auch gebildet werden wird. Während sie früherhin als Vorbereitungs-Anstalt für das Gymnasium betrachtet wurde und somit ein Zwitterding von gelehrter, lateinischer Schule und deutscher Volksschule war, ist sie heute eine in sich abgeschlossene deutsche Bürgerschule. Das ist ein großer Vortheil für die Anstalt und ihre Schüler. Früherhin lehrte man in derselben auch Lateinisch und Französisch, so ein Bischen nur, das der Schüler später in der Lehre, im praktischen Leben verschwitzte, besonders weil er keinen Gebrauch vom Erlernten machen konnte. Ja, wir hörten wol hin und wieder von so einem alten Knaben, welcher beim seligen Rektor Taurek Lateinisch, oder beim seligen Nowicki Französisch gelernt hatte, eine französische, oder lateinische Floskel, anbei bemerkt selten korrekt, rezitiren, aber er machte damit auf uns den komischen Eindruck wie ein lebensmüder, glatzköpfiger Dampfaff, der in seinen lustigen, grünen Tagen ein, oder zwei Liedchen pfeifen gelernt hat und einzelne Töne, oder Passagen derselben nach langen stummen Pausen zum Besten giebt, — um seiner ärgerlichen Laune Ausdruck zu verleihen. Der Unterricht im Französischen und Lateinischen war somit unserer Ansicht nach reine Zeitverschwendung. Wir verkennen den Werth des Unterrichts im Lateinischen als Bildungsmittel des Verstandes keineswegs, aber dieser Zweck kann in einer deutschen Bürgerschule auf andere Weise, so z. B. beim Unterricht im Deutschen, erreicht werden. Stößt ein ehemaliger Schüler der Bürgerschule auf ein lateinisches, oder französisches Wort, das er nicht versteht, nun gut, so sucht er die Bedeutung desselben, wenn er einen Gelehrten nicht fragen kann oder will, im Fremdwörterbuch auf. Muß ein junger Handwerker die französische, oder englische Sprache kennen, — nun, er lernt sie in reiferen Jahren schneller und wo möglich leichter als in der Schulstube. Einer, solchen Gewinn in Aussicht stellenden, Nöthigung gegenüber denkt ein frischer, vorwertsstrebender Gesell wol bei sich: jener Russe hatte Recht, wenn er sagte: „Der Bien mubß" und es geht.

Heute ist in der Bürgerschule, die nicht mehr als Vorbereitungsschule für das Gymnasium betrachtet und behandelt wird, sondern eine in sich abgeschlossene deutsche Mittelschule ist, der Zeit kostende, für den Lebensberuf der Schüler wenig nützliche Unterricht in der französischen und lateinischen Sprache abgeschafft. Dank den Männern, die eine solche praktische Reform durchgesetzt haben. Dagegen wird nunmehr ein besonderer Nachdruck auf den deutschen Unterricht gelegt, ebenso, wie wir aus dem Stundenplan schließen, auf den in den mathematischen und naturwissenschaftlichen Disciplinen, bei letzteren mit strenger Rücksicht auf das praktische Leben. Die Hilfsmittel für dieselben sind noch sehr beschränkt, indessen, die städtischen Behörden, welche sich warlich das städtische Schulwesen ernstlich und herzlich angelegen sein lassen, werden mit der Zeit auch diesem Bedürfniß Abhilfe gewähren. Besonders hervorgehoben zu werden verdient folgende, bei Gelegenheit des Unterrichts in der Physik gemachte Bemerkung des Berichts. Sie lautet: „Es wird nemlich zunächst meine Aufgabe (des Rektors) sein, mit meinen Schülern alle mir nur zugänglichen Arbeitsstätten zu besuchen, die sich mir hier zu dem Zweck eröffnen, und ich bin überzeugt, daß meine Mitbürger mir hilfreich entgegen kommen werden." Sicher wird diese Erwartung keine illusorische sein.

Betrübend lauten die Mittheilungen des Berichts über den Schulbesuch. Die Ansicht, so sollte man meinen, daß Eltern nur Kenntnisse als beste Mitgift für's Leben ihren Kindern, namentlich den Knaben mitgeben könnten und sie diese zur Ansammluug eines solchen am meisten sich rentirenden Schatzes fleißig anhalten müßten, sei eine allgemein als richtig erkannte und befolgte, der Jahresbericht belehrt uns eines Anderen. Da heißt es: „Auf einen geregelten Schulbesuch in der Knabenfreischule wurde kräftigst hingearbeitet. Armuth und Unverstand der Eltern sind aber schwer zu überwindende Feinde". Ferner: „dann aber stehen namentlich die Eltern, welche ihre Söhne nach der Bürgerschule schicken, in einem beklagenswerthen Irrthum, den ich hier öffentlich zu rügen nicht unterlassen kann. Es steht allerdings jedem Vater das Recht zu, seinen Sohn nach der Bürgerschule zu schicken oder nicht. Hat er ihn aber einmal der Schule anvertraut, so verzichtet er damit auf das Recht über die Zeit des Schülers zu verfügen. Entschuldigungszettel, wie ich sie auch jetzt noch von durchaus achtbaren Bürgern zu Gesicht bekomme: „Mein Sohn hat mit meinem Wissen die Schule versäumt." „Ich habe meinen Sohn gestern gebraucht" 2c. erscheinen Jedem ungereimt, der auch nur einfach über die Sache nachdenkt. Geltung haben sie auch in keiner Elementarschule. Durch Geldstrafen aber einen geregelten Schulbesuch erzwingen zu wollen, scheint mir selbst sehr mißlich. So lange derartige Mißverständnisse vorkommen, kann von einer realen Hebung der Schule nicht die Rede sein." Endlich noch: „Ich (der Rektor) habe eine betrübende Zahl von Schulstrafen beantragen und oft genug zwangsweise Kinder in die Schule bringen müssen, die durch die Gewissenlosigkeit der Eltern ganz ohne Unterricht aufzuwachsen drohten. Zu derartigen Eltern wird mein Wort leider wenig dringen. Ich richte deshalb an alle meine Mitbürger, weß Standes und Amtes sie auch sein mögen, die herzliche Bitte, mich bei dem herzlichen Bestreben, den Schulbesuch zu regeln, nach allen Kräften zu unterstützen. Namentlich bitte ich, keinen Knaben ohne einen ausdrücklichen Erlaubnißschein von mir irgendwie in Arbeit zu nehmen. Es waltet auch hier die größte Humanität vor, und es wird von mir eine solche Erlaubniß innerhalb der mir gesetzlich vorgeschriebenen Schranken nie verweigert. — Ebenso dankbar werde ich sein, wenn man mir Unarten anzeigt, die sich meine Schüler irgendwie erlauben sollten. Nur so kann die Aufgabe der Schule, sittliche Menschen zu erziehen, gelöst werden." Möchte diese Mahnung überall ein geneigtes Gehör finden! —

Seit Michaelis 1860 ist der Taubstummenunterricht in den Stundenplan der Knabenschulen aufgenommen. Herr Appel ertheilt denselben, und ist dafür gesorgt, daß auch Mädchen daran theilnehmen können.

— **Kommunales.** Die Verwaltung der Polizei in dem ländlichen Kreis-Bezirke, in dem bisher der Magistrat die Polizei ausübte, geht nunmehr v. 1. April c. nach definitiver Bestimmung der betreffenden Königl. Behörden an das Königl. Landrathsamt des Kreises Thorn über.

— **Nationalverein.** Herr Schultze-Delitsch hat auf die Einladung, hierorts einen Vortrag zu halten, ablehnend antworten müssen, weil man bereits in Stettin einen öffentlichen Vortrag von ihm für den 26. d. Mts. angekündigt hat. Die Vorstände des hiesigen Handwerker- und Vorschußvereins bedauern, daß der wackere und unermüdliche Vorkämpfer für das Associationswesen hieher zu kommen behindert ist, und zwar um so mehr, als die Lethargie vieler hiesiger Gewerbetreibender nur durch ein außerordentliches Ereigniß aufgeregt werden kann.

— **Lotterie.** Bei der am 21. d. Mts. beendigten Ziehung der 3. Klasse 123ster Königlicher Klassen-Lotterie fiel 1 Gewinn von 5000 Thlr. auf Nr. 82,129; 2 Gewinne zu 2000 Thlr. fielen auf Nr. 21,029 und 31,894; 1 Gewinn von 1000 Thlr. fiel auf Nr. 44,591; 2 Gewinne zu 600 Thlr. fielen auf Nr. 19,402 und 22,125; 4 Gewinne zu 300 Thlr. auf Nr. 9755. 52,803. 77,794 und 89,175; und 11 Gewinne zu 100 Thlr. auf Nr. 7668. 12,995. 25,061. 41,804. 67,212. 68,406. 72,191. 78,018. 91,011. 91,095 und 91,411.

Briefkasten.

Wo wird die neue Feuerspritze aufbewahrt? — Hält der Magistrat die öffentliche Kenntnißnahme des Aufbewahrungsortes derselben für überflüssig? — Eine öffentliche Bekanntmachung dürfte wol in der Ordnung sein.

Mehre Bürger.

Inserate.

Bekanntmachung.

Am 11. April d. J.,

Vormittags 10 Uhr,

sollen auf der gerichtlichen Pfandkammer die zur Kürschner **Moritz Kempinski**'schen Konkurs-Masse gehörigen Waaren als: Mützen, Westen, Beinkleider u. s. w., ferner Handlungs-Utensilien, verschiedene Meubles und Hausgeräthe öffentlich meistbietend verkauft werden.

Thorn, den 21. März 1861.

Königliches Kreis-Gericht.

1. Abtheilung.

Singverein.

Allen den Damen und Herren, die als Sänger oder im Orchester bei der Aufführung des Messias von Händel dem Singverein ihre Kräfte geliehen hatten, sagen wir im Namen des Vereins unsern ergebensten und herzlichsten Dank.

Der Vorstand des Singvereins.

K. K. Oest. fl. 100-Loose-Ziehung

am 2. April d. J.

Haupttreffer fl. 250,000, 200,000, 150,000 40,000, 20,000, 10,000, 8000, 5000, 4000, 2c.

Niedrigster Treffer fl. 130.

sind in Original-Loosen coursmäßig, sowie über diese Ziehung gültig à 3 Thlr. pro Stück, 11 Stück 30 Thlr., zu haben bei

Weismann & Mayer,

Bank- und Wechselgeschäft in Mainz.

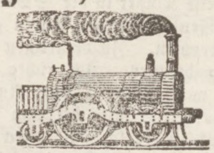
Pläne und Ziehungslisten gratis, Beträge können per Post nachgenommen werden.

Ein complettes **Jagdzeug** soll wegen Jagdaufgabe verkauft werden bei Herrn **Türck** Thorn.

Täglich frischer **Maitrank** à 8 und 10 Sgr. pr. Fl.; 5 und 6 Sgr. pro Schoppen bei

Herrmann Petersilge Neust. 83.

Bromberg-Thorner Eisenbahn.



Die Anfertigung, Aufstellung und Materiallieferung für circa 400 lfde. Ruthen 4 Fuß hohen Heckenzaun, bestehend aus 5" starken, in der Borke geröthеten, eichnen Pfählen, 1¼" starken ungeschälten Kieferstangen und Latten von kiefernem Holze, soll im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden. Es steht hierzu ein Termin auf

Mittwoch, den 27. d. Mts.,
Nachmittags 4 Uhr,

an, und werden cautionsfähige Unternehmer aufgefordert, ihre Offerten portofrei und versiegelt mit der Aufschrift:

„Offerte auf Anfertigung, Aufstellung und Materiallieferung für Heckenzäune der Bromberg-Thorner Eisenbahn"

bis zum Submissionstermin, wo dieselben in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten eröffnet werden, im diesseitigen Büreau einzureichen.

Die der Submission zu Grunde gelegten Bedingungen sind vor dem Termine im hiesigen Streckenbüreau einzusehen.

Podgórz, den 23. März 1861.

Der Streckenbaumeister.
gez. *Jaedicke.*

Unterm 11. Februar c. Nro. 7, 8, 9 des Thorner Kreisblatts hat ein Comitee, gebildet aus Gutsbesitzern des Thorner Kreises, ein Publikandum erlassen, in welchem dasselbe die Polen hiesiger Gegend der Erzwingung von Unterschriften zu einer Petition anschuldigt. Dieser nur auf Vermuthung beruhende Vorwurf veranlaßte mich, das Comitee-Mitglied Herrn von Kries auf Slawkowo zu ersuchen, mir die Namen derjenigen zu nennen, welche sich dessen haben zu Schulden kommen lassen.

Unter dem 11. März d. J. habe ich von Herrn von Kries nachstehendes Schreiben erhalten:

Slawkowo, den 11. März 1861.

Ewr. Hochwohlgeboren

erwiedere ich auf die recommandirte Zuschrift vom 6. d. M. im Namen des Comitee's ganz ergebenst, daß dasselbe die ersten Nachrichten, auf welche das Publikandum vom 11. v. M. Bezug genommen hat, durch Privat-Mittheilungen des Königl. Landraths des Thorner Kreises erhalten hat; und müssen wir es Ihnen anheimstellen, sich an das Königl. Landraths-Amt nach Thorn zu wenden, wenn Sie die Ortschaften zu wissen wünschen, wo das in dem Publikandum Angeführte stattgefunden hat.

Hochachtungsvoll ergebenst
gez. **C. v. Kries.**

Um nicht der Vermuthung Raum zu geben, daß wir die uns gemachte Anschuldigung mit Stillschweigen übergehen wollen, theile ich dieses vorläufig der Oeffentlichkeit mit, mit dem Bemerken, daß ich nicht unterlassen werde, den wahren Thatbestand festzustellen.

Trzebcz, den 19. März 1861.

von Slaski.

Mit Bezug auf das, mir durch die Güte der Redaktion vor der Insertion mitgetheilte, Publikandum habe ich zu bemerken, daß meine amtliche Stellung die Diskussion des Gegenstandes mittelst der Presse für mich ausschließt.

Thorn, den 25. März 1861.

Der Königliche Landrath.
Steinmann.

Auction.

Am 28. d. Mts. beabsichtige ich das zu meiner Schlosserwerkstatt gehörige Handwerkszeug, bestehend in 1 Blasebalg, 2 Ambossen, 1 Sperrhorn, 10 Schraubstöcken, verschiedenen Schneidewerkzeugen, Hämmern und Kleinwerkzeugen in freiwilliger Auction gegen baare Zahlung zu verkaufen.

C. G. Kurowski jun.
Schlossermeister, Tuchmacherstr. Nr. 186.

Frische Pfundhefe zu haben bei
G. Wechsel.

Allen Leidenden und Kranken,

die sich **portofrei** an mich wenden wollen, werde ich mit Vergnügen die warm zu empfehlende Schrift (des Dr. Wilhelm Ahrberg 22 Abdruck) „die naturgemäßen Heilkräfte der Kräuter- und Pflanzenwelt, oder untrüglich heilsame Mittel gegen Magenkrampf, Hämorrhoiden, Hypochondrie, Hysterie, Gicht, Scropheln, Unterleibsbeschwerden aller Art, auch gegen den Bandwurm, wie überhaupt gegen alle durch verdorbene Säfte, Blutstockungen u. s. w. herrührende innere und äußerliche Krankheiten," mit dem Motto: „Prüfet **Alles**, das **Beste** behaltet" unter Kreuz-Band **unentgeltlich** zusenden.

Dr. F. Kühne in Braunschweig.

Dr. Béringuier's
Kaiserl, Königl privilegirter
KRONENGEIST
Quintessenz d'Eau de Cologne.

In Dr. Béringuier's Kronengeist ist der feinste, flüchtige Aethergeist mit den wohlriechenden, belebenden und stärkenden Theilen der auserlesendste und kostbarsten Ingredienzien der Pflanzenwelt solchergestalt verbunden, daß er von den delikatesten Personen beider Geschlechter und den geübtesten Kennern sicherlich allen ähnlichen Producten vorgezogen werden wird — nicht nur als ein köstliches Riech- und Waschwasser, sondern auch als ein herrliches Unterstützungsmittel, welches die Lebensgeister ermuntert und stärkt! — Ausführliche Prospecte werden gratis verabreicht. —

Von Dr. Béringuier's Kronengeist, welcher ausschließlich in Originalflaschen zu 12½ Sgr. und in Originalkisten zu 2 Thlr. 15 Sgr. debitirt wird, befindet sich in **jeder** Stadt **nur eine** Niederlage: für Thorn ist dieser Alleinverkauf bei **D. G. Guksch.**

Singverein.

Heute Dienstag, den 26. März, Abends 8 Uhr:

Generalversammlung.

Der Vorstand.

Moras haarstärkendes Mittel

beseitigt in 3 Tagen die Schuppenbildung; macht das Haar weich und geschmeidig und befördert das Wachsthum in nie geahnter Weise. Per Flasche 20 Sgr. Allein ächt bereitet in der Fabrik ätherischer Oele von **A. Moras & Co.** in Cöln, Trankgasse 49.

Zu haben bei *Ernst Lambeck* in Thorn.

Schirrholz-Verkauf im Walde zu Swiercynko.

Im Walde zu Swiercynko werden an nachbenannten Tagen Buchen- und Birken-Nutzholz Klafterholz, Stubben und Strauchhaufen meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkauft:

1) Mittwoch, den 27. März, | 9 Uhr
2) Mittwoch, den 3. April, | Vormittags.

Der Versammlungs-Ort ist der Krug zu Rosenberg.

Thorn, den 25. Februar 1861.

A. Danielowski.

Osterlämmchen

gebacken von Butterbisquit, desgl. auch von Zucker, eine große Auswahl eleganter Ostereier von Zucker und Chocolade zu verschiedenen billigen Preisen. Bestellungen liefere ich aufs Beste und Billigste; auch empfehle ich gute und frische Pfundhefe und von morgen ab gefüllte und ungefüllte **Gründonnerstagspräzel.**

E. Wengler, Conditor,
in der Breitenstraße.

Hiermit empfehle ich mein wohlassortirtes Lager der modernsten und feinsten

Seiden- und Filzhüte

bestehend in Velours, Cavours, Jockey, Touristenvelours, Jäger- und ungarischen Hüten. Jedem Seidenhut werden 3 Reparaturmarken gratis beigefügt. Trauerflore sind stets fertig und werden dieselben auch zu Begräbnissen verliehen.

A. Wernick, Hutfabrikant.

---

10 Thaler Belohnung.

Von der St. Annenstraße bis zum Markt ist eine **goldene Damenuhr** mit blauer Emaille und Steinchen, sowie ein **Uhrhaken** verloren gegangen.

Wer solche wiederbringt oder zur Wiedererlangung verhilft, erhält von mir obige Belohnung.

Jacob Landeker,
St. Annenstr. Nr. 188.

Ein vorzügliches Niederungsgrundstück in Neugut, eine kleine halbe Meile von Culm, 32 Morgen culmisch, mit guten Gebäuden 2000 Thlr. an Werth, einem ergiebigen Torfstich, ist ohne Inventar für 4000 Thlr. sofort wieder zu verkaufen. Wo? erfährt man in der Expedition dieses Blattes.



Auf dem Dominium Gollub stehen
3 Stück fette Ochsen
zum Verkauf.

Rathgeber für das Leben in und außer der Ehe.

Aufrichtige Belehrung über die Geschlechtsverhältnisse des Menschen, die Erhaltung der Gesundheit im ehelichen und außerehelichen Leben, Sicherung und Heilung gegen geheime Krankheiten, selbst verschuldete Schwächen 2c., von **Fr. Woolstone**, Dr. med. & chir., früherem Oberarzt der Saving-Society in London, Ehrenmitglied mehrerer gelehrter Gesellschaften 2c. 3. Auflage.

Preis 9 Sgr.

Vorräthig in allen Buchhandlungen.

Anzeige für die Herren Oeconomen.

Ich offerire hiermit feingemahlenes ***Strassfurther Abraum Düngersalz 13 Procent Kaly*** enthaltend, als ganz vorzügliches Düngmittel zu dem festen Preise von *9 Sgr. pr. Centner* ab hier und führe Bestellungen prompt aus. Agenten die den provisionsweisen Verkauf dieses Artikels besorgen wollen, können sich brieflich melden.

Magdeburg, im März 1861.

Fr. Wilh. Schulz.

Am 21. d. M. Abends habe ich im Lokal der Ressource einen **Leder-Ueberschuh** vertauscht; ich ersuche daher den Inhaber des meinigen um gefälligen Rücktausch.

E. Sponnagel.

Um der vielseitigen Concurrenz zu begegnen, verkaufe ich von heute ab **Damen-Zeugamaschen** zu 1 Thlr. 10 Sgr. und 1 Thlr. 5 Sgr.

David Lilienthal.

Am 20. dieses Monats Abends ist von unserem Wagen eine blau gefütterte Schürze von Maroccoleder entwendet worden, für deren Rückstellung wir eine angemessene Belohnung zu geben bereit sind.

Gebrüder Wolf.

Vom 1. Oktober c. ab ist Nr. 286 Neustadt die Parterre-Wohnung zu vermiethen.

Krüger.

Eine kleine Wohngelegenheit steht noch zu vermiethen Hundegasse Nr. 245 Neustadt.

Ein Speicherraum, Pferdestall und Keller ist zu vermiethen Brückenstraße Nr. 20.

Es predigen:

Am Gründonnerstag den 28 März:

In der altstädtischen evangelischen Kirche.

Morgens 7½ Uhr Beichte und Abendmahl.
Nachmittag 2 Uhr Beichte.
3½ Uhr Nachmittags Beichte Herr Garnisonprediger Braunschweig.

In der neustädtischen evangelischen Kirche.

Morgens 7 Uhr Communion-Andacht Herr Pfarrer Dr. Güte.

Agio des Russ.-Poln. Geldes: Polnisches und Russisch Papier 15½ pCt.; Klein-Courant 11½ pCt.; Groß-Courant 9½ pCt.; Copeken 8½ pCt.; neue Silberrubel 6 pCt.

Amtliche Tages-Notizen.

Den 23 März.. Temp. W. 3 Gr. Luftdr. 27 Z. 9 Str. Wasserst. 8 F. 5 Z.
Den 24. März. Temp. W. 3 Gr. Luftdr. 28 Z. 3 Str. Wasserst. 8 F. 6 Z.